

Autor*innen (vortragende Personen):

Tamara Toren, Dipl. Patholinguistin,
Institut für Gesundheitsforschung und Bildung (IGB)
Graduiertenkolleg ILEGRA
Osnabrück

Titel:

Kommunikation im interprofessionellen Kontext: Analyse von Gesprächen Studierender verschiedener Gesundheitsberufe während der Fallarbeit im Vergleich zu ihrer individuellen (Gesprächs-)Wahrnehmung.

Hintergrund:

Entscheidend für die Qualität und Effizienz der patient*innen-orientierten Versorgung ist die Zusammenarbeit von Vertreter*innen verschiedener Gesundheitsberufe. Dabei wird der interprofessionellen Kommunikation eine tragende Rolle zugesprochen (Foronda et al. 2016; Ewers und Herinek 2019). Um die nötige Kommunikationskompetenz frühzeitig aufzubauen, entstehen Lehr-/Lernformate im Ausbildungskontext der Therapie- und Gesundheitsberufe, die auf die Aneignung von Kommunikationsstrategien in der interprofessionellen Kollaboration zielen. Zahlreiche Forschungsergebnisse belegen, dass die Förderung der Kommunikation im interprofessionellen Lernkontext die Kommunikationskompetenz der Studierenden verbessert (vgl. Sargeant et al. 2011; Keller et al. 2013; Berger et al. 2017). Bisher fehlen Langzeitstudien, welche die Nachhaltigkeit des Erlernten und Effekte auf die Berufspraxis prüfen (Reeves et al. 2016; Thistlethwaite 2016). Außerdem stützen sich die Studien zur interprofessionellen Kommunikation überwiegend auf die Befragung der Beteiligten und spiegeln somit ausschließlich deren subjektives Erleben. Daten aus empirischen Studien tatsächlicher interprofessioneller Gespräche und deren kommunikativer Umsetzung (verbal, nonverbal, paraverbal) existieren kaum (Posenau und Peters 2016; Peters et al. 2019). Die Arbeit konzentriert sich auf die Gesprächsabläufe während der Fallarbeit zwischen Studierenden im interprofessionellen Kontext.

Fragestellung:

Wie werden (Fach-) Gespräche von Studierenden im interprofessionellen Kontext zur Lösung eines zu behandelnden (Patient*innen-)Falles geführt und organisiert? Analysegegenstände eines Gesprächs sind dabei die Sprecher- und Höreraktivitäten, die Gesprächsreparaturen und die Sprecherwechsel. Zudem stellt sich die Frage, wie die an den Fallkonferenzen teilnehmenden Studierenden diese erlebt und was sie bezogen auf die oben aufgeführten Gesprächsparameter wahrgenommen haben.

Methode und Material:

Das Forschungsprojekt ist als explorative Studie mit einem qualitativen Forschungsdesign und einer induktiven Vorgehensweise angelegt. Gespräche von Studierenden (6. Fachsemester) verschiedener Gesundheitsberufe (Ergo- und Physiotherapie, Logopädie, Pflege, soziale Arbeit im Gesundheitswesen) wurden bei gemeinsamen Online-Fallkonferenzen (n=18) aufgenommen (Videoaufzeichnung). Anschließend wurden die an der Fallarbeit beteiligten Student*innen (n=23) bezüglich ihres Erlebens der Zusammenarbeit einzeln interviewt (leitfadengestütztes Interview). Die transkribierten Gesprächsaufnahmen der Onlinefallkonferenzen wurden mit Hilfe der linguistischen Gesprächsanalyse nach Deppermann (2008, 2010) und die transkribierten Interviews inhaltsanalytisch nach Kuckartz (2018) ausgewertet.

Ergebnisse:

Die Analyse der Gespräche in den Fallkonferenzen belegt vorhandene Kommunikationskompetenzen: Die Studierenden halten sich an Kommunikationsregeln, gehen wertschätzend miteinander um und sind neugierig auf die Lösungsvorschläge der jeweils anderen Profession. Es konnten Muster in der Gesprächsorganisation zwischen Studierenden verschiedener Gesundheitsberufe identifiziert werden, eine Abhängigkeit von den jeweils gewählten Berufen scheint nicht erkennbar. Die Auswertung der Einzelinterviews zeigt, dass die Studierenden die Phänomene (Kommunikationsregeln, Wertschätzung, Neugier) und die Organisation von Gesprächen während Fallkonferenzen in der Hochschulausbildung bewusst wahrnehmen und positiv reflektieren, diese jedoch in der Berufspraxis vermissen.

Diskussion:

Die Studie gibt Hinweise darauf, dass die Studierenden nach einem positiven Ausbildungserlebnis eine Alltagswirklichkeit vorfinden, in denen sie ihre Kommunikationskompetenzen in Gesprächen im interprofessionellen Kontext nicht entfalten können. Die Analyseergebnisse werden vor den Hintergrund diskutiert, wie diese von den Studierenden wahrgenommene Diskrepanz zwischen der Hochschulausbildung und der Berufspraxis weiter untersucht und ggf. geschlossen werden kann.

Schlussfolgerung:

Die Forschungsergebnisse erlauben eine präzisere Deskription des Phänomens „Kommunikation in Gesprächen im interprofessionellen Kontext“ und die Entwicklung neuer interprofessioneller Lehrkonzepte.